



# Beim Schöpf gepackt

## Seuche weiches Blech

Wenn ein sinfonisches Blesorchester mit seinem fragilen Holzsatz durch ein Dorf marschiert, kann dies geradezu peinlich klingen. Insofern haben die Alten schon gewusst, was sie taten, als sie für ihre Paraden jede Menge Flügelhörner, Tenöre und Bässe einsetzten, weshalb denn auch heute noch eine gute alpenländische Trachtenmusik jedem noch so hochgestochenen Blesorchester das Fürchten lehren kann, sofern es darum geht, die historischen Gemäuer einer Altstadt mit den mächtigen Klängen eines Marsches zu erfüllen.

Im Konzertsaal schaut die Sache allerdings anders aus: Da kann die Katastrophe schon bei der Lektüre der Besetzungsliste vorausgesagt werden. Wenn etwa steht, dass eine Kapelle mit 6 Flügelhörnern, 6 Tenören und 5 Bässen ein Konzert zu geben gedenkt, und dieser geballten Blechmacht lediglich 9 Klarinetten, 3 Flöten und 1 Oboe gegenüberstehen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Suppenhaftigkeit, mangelnde Stimmung und fehlende Transparenz dominieren und insgesamt einen Akustikbrei ergeben, wie er vor 20 Jahren vielleicht noch erträglich gewesen wäre, im Zeitalter der sinfonischen Bläsermusik jedoch nicht mehr akzeptiert werden kann.

Entsprechend lange wird über Flügelhörner, Tenöre und Tuben diskutiert. Hans Eibl, der stets innovative Tiroler Militärkapellmeister, experimentierte schon vor Jahrzehnten mit Kornetten, was ihm umgehend

den Vorwurf mangelnder Heimatliebe einbrachte. In modernen Arrangements fehlen Flügelhörner und Tenöre meist überhaupt, und Tuben werden bei Konzerten immer öfter durch Kontrabässe, Fagotte, Bassklarinetten und Baritonsaxofone substituiert. Der Preis für solch einen am klassischen Sinfonieorchester orientierten Wohlklang ist, wie erwähnt, die Unfähigkeit, marschierend und stehend musizieren zu können, also die bei vielen Musikern ohnehin unbeliebte Aufgabe zu übernehmen, dem breiten Publikum als Freiluftmusik zur Verfügung zu stehen, wie es schon immer die zentrale Aufgabe von Blasmusik war.

### Was also ist zu tun?

Solange ein Orchester verpflichtet bleibt, bei weltlichen und kirchlichen Anlässen weiterhin unter freiem Himmel aufzutreten, ist die Abschaffung von Flügelhörnern, Tenören und Tuben keine Option. Ja selbst dann, wenn ein mitteleuropäisches Orchester nur im Konzertsaal auftritt, wäre es gut beraten, das Flügelhorn und das Tenorhorn als Melodieinstrument beizubehalten. Allerdings nicht im bisher geübten Ausmaß: Flügelhorn und Tenor sollen lediglich eine Klangfärbung beisteuern, die den Holzklang überlagert und ihm eine zusätzliche Fülle und sinnliche Wärme verleiht, eine typisch österreichische, alpine und mitteleuropäische Eigenart, auf die – dem samteneen Ton der Wiener Philharmoniker vergleichbar – niemals verzichtet werden sollte. Und zwar ganz einfach deshalb, weil sie unvergleichlich schön ist

und der sinnfrohen Lebenskultur unserer Länder entspricht.

Wenn Tenor und Flügelhorn im Konzertsaal jedoch nur die Funktion einer klanglichen Färbung haben sollen, reicht es vollkommen aus, wenn sie solistisch besetzt sind: ein 1. und ein 2. Flügelhorn, ein Tenor und ein Bariton, hinzugefügt der Schar tiefer Holzblasinstrumente, und eine Tuba. Das reicht! Wobei klar ist, dass diese wenigen Spieler hervorragend sein sollten und der Idealfall überhaupt darin bestünde, wenn mehrere Holzbläser oder Kontrabassisten bei Freiluftauftritten in der Lage wären, auf Flügelhorn, Tenor und Tuba umzusteigen: ein Wechsel des Instruments, der noch in viel größerem Ausmaß im 19. Jahrhundert üblich war, als Garnisonsorchester sowohl als Streich- als auch als Bläserformationen auftreten konnten. Heute sollte entsprechend jedes Blesorchester über eine eigene, bewusst ausgetüftelte Freiluft- und Konzertbesetzung verfügen.

**Alois Schöpf**  
[www.aloisschoepf.at](http://www.aloisschoepf.at)

**Die Oper »Die Sennenpuppe« für Sänger und sinfonisches Bläserensemble von Ernst Ludwig Leitner, zu der Alois Schöpf das Libretto schrieb, wird am 17. Mai am Tiroler Landestheater in Innsbruck als Gastproduktion des Mozarteums Salzburg erneut aufgeführt. Kartenwünsche werden vom Autor weitergeleitet.**

# clarino.print

bläsermusik international

Das Fachmagazin clarino.print widmet sich – entsprechend seinem Untertitel »bläsermusik international« – allen Bereichen der Bläsermusik und richtet sich an ambitionierte Amateure.

Als Abonnent haben Sie gleich mehrere Vorteile: Sie sparen über 10 Prozent gegenüber dem Einzelverkaufspreis. Sie verpassen keine Ausgabe mehr und sparen die Zustellgebühr. Als Abonnent erhalten Sie zudem die beliebte clarino.cd, die der Zeitschrift in unregelmäßigen Abständen beigelegt ist, kostenlos.

**Ja, ich möchte clarino.print abonnieren!**

Schicken Sie mir clarino.print ab der nächsten Ausgabe frei Haus zum Jahrespreis von 50 € in Deutschland oder 58 € in anderen Ländern für 11 Ausgaben an die unten stehende Adresse. Dieses Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und ist danach jeweils 3 Monate vor Ablauf des Folgejahres kündbar.

Das Abo geht an:

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_  
Telefon/Fax

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Schicken Sie den Coupon an:

DVO Druck und Verlag  
Obermayer GmbH  
Bahnhofstraße 33  
86807 Buchloe

oder per Fax:  
0 82 41 / 50 08 66

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:

- Ich bezahle bequem durch Bankeinzug  
(nur im Inland möglich)

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Konto-Nummer

\_\_\_\_\_  
Geldinstitut

- Ich bezahle gegen Rechnung  
(bitte Rechnung abwarten, keine Vorauszahlung leisten)

Widerrufsrecht: Die Bestellung kann innerhalb der folgenden zwei Wochen ohne Begründung bei DVO Druck und Verlag Obermayer GmbH, Bahnhofstraße 33, 86807 Buchloe, in Textform (z. B. Brief oder E-Mail) oder durch Rücksendung der Zeitschrift widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

\_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift